

■ STICHWORT. BEWEGUNG ARCHIVIEREN

von Margit Hauser

Zusammenfassung: Feministische Archive und Bibliotheken sind wesentlich für die Weitergabe von Frauen- und Lesben(bewegungs)geschichte. Der Artikel stellt das feministische Archiv STICHWORT (Wien) vor, zeigt einige Besonderheiten bei Bestandsaufbau und Erschließung und skizziert die sich verändernde Nutzung und die Kommunikation innerhalb frauenbewegter Zusammenhänge.

Schlagnvorte: Neue Frauenbewegung; Lesbenbewegung; feministisches IuD-Wesen; feministische Geschichtsschreibung; Österreich

STICHWORT. ARCHIVING THE MOVEMENT

Abstract: Feminist archives and libraries are essential for the sharing of women's and lesbian (movement) history. The article introduces the feminist archive STICHWORT (Vienna) and shows some characteristics of collection formation and indexing. Further, it outlines the changing use and communication within women's and lesbian movement contexts.

Keywords: second wave women's movement; lesbian movement; feminist information science; feminist historiographics; Austria

DOI: <https://doi.org/10.31263/voebm.v75i1.6886>



Dieses Werk ist – exkl. einzelner Logos und Abbildungen – lizenziert unter einer [Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0 International-Lizenz](#)

STICHWORT. Archiv der Frauen- und Lesbenbewegung. Bibliothek – Dokumentation – Multimedia ist eine feministische Bibliothek und ein Archiv zur Neuen Frauenbewegung und Lesbenbewegung in Wien. Träger ist der Verein Frauenerforschung und weiblicher Lebenszusammenhang, 1982 gegründet als eine der ersten Vernetzungen feministischer Wissenschaftlerinnen in Österreich.

Die Bibliothek bietet internationale Literatur zu Frauen- und Geschlechterfragen betreffende Themen. Die derzeit knapp 20.000 Titel umfassen sowohl Bücher und Fachzeitschriften aus allen Gebieten der Frauen- und Geschlechterforschung – schwerpunktmäßig aus den Geistes- und Sozialwissenschaften – als auch ausgewählte belletristische Literatur. Das Archiv fokussiert auf die Neue Frauenbewegung und die Lesbenbewegung seit den 1970er-Jahren mit Schwerpunkt Österreich. Kernstück der Sammlungen ist das Archiv österreichischer autonomer Frauengruppen mit teilweise sonst nirgends verfügbaren bzw. nur verstreut und schwer zugänglichen Dokumenten. Die Dokumente finden Verwendung für Informations- und Forschungszwecke sowie für Ausstellungen und Publikationen. Ein Rechercheservice ergänzt das Informationsangebot. Das Veranstaltungsprogramm mit Vorträgen, Lesungen und Podiumsdiskussionen verbindet feministische Theorie und Praxis. Mit Workshops werden Zugänge zu den Beständen eröffnet. Die halbjährlich erscheinende Zeitschrift *STICHWORT-Newsletter* dient der Kommunikation mit der Zielgruppe und publiziert Informationen zum feministischen Informations- und Dokumentationswesen sowie aus feministischen Forschungs- und Bewegungszusammenhängen.

STICHWORT war bei seiner Gründung 1983 in Österreich eine Vorreiterin für frauenorientierte Informationsangebote.¹ Nach und nach wurde die Einrichtung Teil einer gut vernetzten Infrastruktur in allgemeinen Bibliotheken und spezialisierten Einrichtungen. Heute ist *STICHWORT* als Archiv zur Neuen Frauenbewegung und Lesbenbewegung einzigartig in Österreich.² Mit ähnlichen Einrichtungen im deutschsprachigen Raum ist *STICHWORT* sowohl über *frida*, den Verein zur Förderung und Vernetzung frauenspezifischer Informations- und Dokumentationseinrichtungen (<https://frida.at>) als auch über *i.d.a.*, den Dachverband der deutschsprachigen Lesben/Frauenarchive, -bibliotheken und -dokumentationsstellen (<https://www.ida-dachverband.de>) eng vernetzt.

1. Vom Festhalten der Bewegung

Einige Besonderheiten von *STICHWORT* sind nur im Kontext von Bewegungsarchiven – und hier besonders FrauenLesbenbewegungsarchiven –

und -bibliotheken nachvollziehbar. Diese Einrichtungen sind in der Regel unmittelbar aus der FrauenLesbenbewegung³ heraus als Archive von und für die Bewegung entstanden. Cornelia Wenzel und Jürgen Bacia geben zwei Gründe an für die Notwendigkeit Freier Archive für Oppositions- und Protestbewegungen: „Zum einen brauchte man diese Orte, um sich der eigenen Geschichte, der eigenen Aktivitäten, der eigenen politischen Identität vergewissern zu können; zum anderen wollte man die Sicherung der Dokumente des eigenen, (system-)oppositionellen Handelns nicht ausgerechnet dem Staat und seinen Archiven überlassen“ (Bacia und Wenzel, 2013, 10).

STICHWORT ist – wie viele gleichartige Einrichtungen im deutschsprachigen und internationalen Raum – sowohl Bibliothek als auch Archiv. Diese beiden Bereiche stehen nicht einfach nebeneinander, sondern sind – und das ist in diesem Umfeld wiederum eine Besonderheit von STICHWORT im Vergleich zu vielen ähnlichen Einrichtungen – sehr stark miteinander verwoben. Dies betrifft die Bestände ebenso wie die Erfassung und Erschließung in einer gemeinsamen Datenbank. Die enge Verbindung ergab sich aus den Bedürfnissen und Entwicklungen der FrauenLesbenbewegung: Einerseits suchte die Bewegung im Zuge ihrer Auseinandersetzungen schriftliche Grundlagen, andererseits sollte alles, was sich in Theorie und Bewegung manifestierte, bewahrt bleiben.

Frauenarchive und -bibliotheken entstanden im Kontext der Schaffung eigener Strukturen der Bewegung, in denen sich feministische Diskurse entfalten konnten und Kollektivität hergestellt werden konnte (Geiger und Hauser, 2008, 115). Sie schufen mit ihrer Sammeltätigkeit eine Basis für die Auseinandersetzung von Frauen, für Lernprozesse und Theorieproduktion, boten Kommunikations- und Handlungsräume und förderten so auch die Neubestimmung weiblicher Identitäten (ebd.).⁴ Was im Besonderen die Geschichte von Frauen- bzw. Lesbenbibliotheken betrifft, ist diese „nicht losgelöst vom Kontext des Frauenbuchmarktes und der sich etablierenden Frauenforschung⁵ zu sehen: Frauenbuchhandlungen, Frauenverlage und Frauenreihen etablierter Verlage schossen wie Pilze aus dem Boden. Hinzu kamen feministische Rezensionszeitschriften, Frauenbuchvertriebe, internationale Frauenbuchmessen, Frauenstudien und Frauenforschung an den Universitäten“ (Bock und Hauser, o. J. [2020]).

FrauenLesbenarchive spielen eine Schlüsselrolle in der Weitergabe von Frauengeschichte und besonders für die Dokumentation und Sichtbarmachung der Frauenbewegung und von Lesbengeschichte und -politik (Geiger und Hauser, 2012, 73). In erster Linie dienten sie als Informationszentren innerhalb der Bewegungen, darüber hinaus sollte das eigene

Wirken überliefert werden können. Nicht zuletzt aus der Erkenntnis, wie wenig die Erste Frauenbewegung Teil des gesellschaftlichen Bewusstseins geworden war, entstand der Wunsch, die Neue Frauenbewegung selbst zu dokumentieren, und zwar möglichst von Anfang an und autonom. Die ersten Archive (und damit auch Bibliotheken) der Neuen Frauenbewegung und Lesbenbewegung wurden im deutschsprachigen Raum ab den 1970er-Jahren gegründet,⁶ ab den 1980er-Jahren folgte eine Welle an Neugründungen – „jeder Stadt ihr Frauenarchiv!“ hieß damals die Devise (Bock und Hauser, o. J. [2020]).

Im Gegensatz zum staatlichen Archivwesen werden in FrauenLesbenarchiven unterschiedliche Dokumentarten gesammelt. Wie Wenzel und Bacia in Bezug auf Freie Archive im Allgemeinen schreiben, ging es nicht darum, eine bestimmte Art von Einrichtung – Archiv *oder* Bibliothek – zu gründen. Ziel war und ist es vielmehr „die Geschichte einer Gruppe, einer Bewegung, einer Region oder eines thematischen Zusammenhangs mit allen Dokumentarten zu überliefern, die dafür produziert oder gesammelt worden sind“ (Bacia und Wenzel, 2013, 11). Dazu gehören Flugschriften ebenso wie dreidimensionale Objekte, die andernorts eher dem Museumsbereich zugeordnet werden würden.

Ein weiterer Gegensatz ist, dass es in einer dezentral organisierten sozialen Bewegung keine Abgabepflicht gibt und kaum systematische Überlieferung. Die Unterlagen müssen aktiv bei den Akteurinnen – das sind einzelne Aktivistinnen ebenso wie Gruppierungen – eingeworben werden. Die Bedeutung der FrauenLesbenbewegungsgeschichte muss in einem laufenden Prozess zwischen Archiv und dokumentierter Bewegung ausgehandelt werden. Grundlage der Einwerbung ist die Verankerung des Archivs in der Bewegung, wodurch die notwendigen Informationen zum Entstehungszusammenhang der Bestände und das für die Übergabe notwendige Vertrauensverhältnis gegeben sind.⁷ Wie sich diese Akquisitionsprozesse im Lauf der Jahre verändert haben, ist im folgenden Abschnitt am Beispiel von STICHWORT dargestellt.

An dieser Stelle muss erklärt werden, dass die Dokumentation der Frauen- bzw. Lesbenbewegung im STICHWORT nach Gruppen erfolgt – ein Arbeitsbegriff, der sämtliche Erscheinungsformen von der kurzfristigen Aktionsgruppe bis zum langjährigen Verein, vom formlosen Treff bis zum durchstrukturierten Dachverband umfasst. Weder Bestandsdauer noch eine eindeutige Namensgebung sind Kriterien für die Aufnahme einer Gruppe in das Archiv, würde es doch andernfalls nicht möglich sein, eine Bewegung mit ihren Dynamiken und Brüchen nachzuvollziehen. Im Folgenden wird also von (Frauen- bzw. Lesben-)Gruppen die Rede sein.

2. Zusammensammeln

Aus der Praxis von STICHWORT ist weiters festzuhalten, dass die Bestände in der Regel nicht von den Gruppen selbst übergeben werden. Vielmehr setzen sich Bestände zu einzelnen dokumentierten Gruppen aus unzähligen verschiedenen und oft nicht mehr nachvollziehbaren Provenienzen zusammen, die Zuordnung zur einzelnen Gruppe erfolgt erst durch STICHWORT, ein Prozess, der bei den einzelnen Gruppen immer wieder aufs Neue geleistet wird. Hierzu schreibt Elizabeth Kata: „Manchmal übergibt eine Gruppe ihre Unterlagen, wenn sie sich auflöst. Manchmal übergeben einzelne Aktivist*innen ihre Mitschriften oder gesammelte Unterlagen, womit die Erhaltungskette nicht immer ganz klar ist und das Schriftgut einer Gruppe sich teilweise mit persönlichen Notizen vermischt. [...] Aktivist*innen und Gruppen schenken Bewegungsarchiven ihre Unterlagen, weil sie ihre Geschichte für wichtig und erhaltungswert halten und weil sie die Überlieferung nicht dem Zufall (und auch nicht den staatlichen Archiven) überlassen wollen. Doch obwohl es fallweise systematische Überlieferungen von Gruppen in Bewegungsarchiven gibt, kann das nicht als Regel vorausgesetzt werden“ (Kata, 2019, 71–72).

Dennoch kann das Archivieren als ein in der Bewegung ausgehandelter, konsensualer Auftrag verstanden werden. Dies mag explizit im Rahmen von Veranstaltungen und Treffen geschehen oder auch implizit durch punktuelle oder laufende Überlassungen. Auf die Zusammenstellung der Bestände wird im Folgenden noch einmal eingegangen werden.

Erschwerend liegt für Bewegungsarchive grundsätzlich keine Information über den zu erwartenden Gesamtumfang einzelner Bestände von Gruppen vor, sodass zu keinem Zeitpunkt gesagt werden kann, wie vollständig ein Bestand ist und ob schon ‚alles‘ eingetroffen ist. Die Erfahrung im STICHWORT zeigt, dass auch zu gut dokumentierten Gruppen immer wieder neue Quellen eingehen, die gegebenenfalls zu neuen Einschätzungen bei der Analyse führen können.

Auch hinsichtlich der Nutzungszwecke unterscheiden sich FrauenLesbenarchive von staatlichen Einrichtungen: Sie waren und sind in erster Linie Informations- und Kommunikationsorte der Bewegung. Wiewohl in den letzten zwanzig Jahren wissenschaftliche Nutzung an Bedeutung gewonnen hat, wobei die Nutzung durch Künstlerinnen, Kuratorinnen und Kulturvermittlerinnen eigens hervorgehoben werden muss, spielt die Funktion als Fundort und Identifikationsraum für die Bewegung nach wie vor eine nicht gering zu schätzende Rolle. Sowohl durch Veranstaltungen wie auch durch die Sammlungen sind sie ein Ort der Auseinandersetzung mit der

eigenen bewegten Geschichte und vereinzelt auch schon der der Mütter. Im STICHWORT spiegelt sich dies in den Nutzungsregeln wider, die wissenschaftliche Arbeiten nicht höher werten als andere berechtigte Gründe.

3. Bestand im Fluss

Im Folgenden sollen einige Veränderungen feministischer Archivarbeit in den letzten vier Jahrzehnten skizziert werden. Dabei geht es um die Geschichte des Bestandsaufbaus, um die sich nach und nach verändernde Nutzung und die Kommunikation innerhalb frauenbewegter Zusammenhänge. Diese Bereiche sind auf das Engste miteinander verknüpft.

Der Aufbau des Archivs kann nur aus der Geschichte und der Verankerung des Archivs in der österreichischen autonomen FrauenLesbenbewegung erklärt werden. STICHWORT ist, wie bereits erwähnt, aus der Frauenbewegung heraus als Archiv von und für die Bewegung entstanden. Die im Herbst 1983 gegründete „Sektion Archiv“ im Verein Frauenforschung stellte sich 1984 in einer Vereinsaussendung und 1985 in einem Flugblatt vor: „Wir geben bekannt: Für die sieben Häute der großen Schlange Frauenbewegung richten wir ein Archiv ein – gemacht, gemacht“ (STICHWORT, G 7, 1984 und 1985). Auflesen, einsammeln, was die Frauenbewegung auf ihren vielfältigen Wegen produzierte, das war der Beginn. Und ganz unmittelbar knüpfte sich daran auch schon die Kommunikation mit der Bewegung: Mit Anschreiben und einer Lesung unter dem Titel „Die Öffnung der Gemächer“ informierte die Archivgruppe in Wien und Klagenfurt über die Idee und die bisherigen Bestände. „Wir wissen, daß es euch gibt, aber das ist auch schon alles! Bitte schickt uns Material, auch altes, über Euch! Plakate, Flugblätter, Publikationen, Fotos, Mitteilungen u. ä.“, lautete ein Rundschreiben aus dieser Zeit (STICHWORT, G 7, o. J.).

Die grundsätzliche Definition, was gesammelt wird, war sehr bald klar: Dokumente der autonomen Frauen- und Lesbenbewegung. Autonomie wird dabei definiert als Unabhängigkeit von staatlichen und anderen männerdominierten Institutionen, wie Regierungsorganisationen, politischen Parteien, Kirchen, Gewerkschaften.⁸ Der Begriff Bewegung impliziert ein politisches Handeln mit dem Ziel einer gesellschaftlichen Veränderung zur Verbesserung der Lage von Frauen und Mädchen. Die Dokumentarten haben sich im Laufe der Zeit erweitert: Ab Mitte der 1990er-Jahre kam das Bild-Ton-Archiv mit Fotografien, Videos und Tonträgern dazu, danach auch noch dreidimensionale Objekte, von Buttons über andere Kleinobjekte bis Textilien, vor allem Demonstrationstransparente.⁹

Über viele Jahre waren praktisch alle im Kollektiv mitwirkenden Frauen selbst in den verschiedensten Gruppierungen der Frauen- und Lesbenbewegung aktiv. Durch die sich daraus ergebenden Kontakte bestand eine Vertrauensbasis und so gelangten die ersten Unterlagen ins Archiv. Sie wurden von den Mitarbeiterinnen von Infotischen und Wänden eingesammelt (Klebestreifenreste auf den ersten Plakaten und Flugblättern zeugen bis heute davon) oder waren Rest einer Organisationsarbeit. Viele, die ins Archiv kamen, brachten auch etwas mit, und so wuchsen die Bestände – wie auch gleichzeitig die emotionale Bindung der Nutzerinnen an ‚ihr‘ Archiv. Aus vielen wurden später Unterstützerinnen. Das Selbstverständnis war das einer Informationsdrehscheibe und Nutzung war eine Art Geben und Nehmen. Es war zudem ein kurzer Weg von der Produktion eines Schriftstücks – etwa eines Flugblattes oder einer Tagungsdokumentation – bis zur Archivierung und dann zur ersten Nutzung. Manchmal dauerte dieser Prozess gerade einmal eine Woche. Gefragt wurde beispielsweise nach dem Veranstaltungsprogramm vom letzten Wochenende, um die Vortragende dann auch nach Wien einladen zu können; neben dem Namen wurde dabei auch der persönliche Eindruck bei der Archivmitarbeiterin erfragt. Und selbstverständlich brachten diejenigen dann die für die neue Veranstaltung kopierten Flugblätter zum Auflegen und Archivieren vorbei und nahmen im Gegenzug Werbezettel des Archivs mit. Das Schneeballprinzip funktionierte über viele Jahre sehr gut.

Parallel zu diesen persönlichen Formen der Materialakquise bemühte sich das Archiv um eine Verstetigung der Einwerbung. In den 1980er-Jahren hatte sich die sogenannte Frauenprojekteszene entwickelt, die mit regelmäßigen postalischen Aussendungen über sich informierte. Information und Austausch innerhalb der Bewegung geschah neben punktuellen Treffen und Tagungen vor allem durch laufende Postaussendungen. Jede Gruppierung hatte üblicherweise viele andere Fraueninitiativen in ihren Adresslisten, und zwar weit über den inhaltlichen bzw. Fachbereich hinaus. Das *Archiv der Neuen Frauenbewegung*, so der Name bis 1990, reklamierte sich in all diese Verteiler.

4. Herzstücke

Durch die geschilderten Formen der Akquise bedingt, umfasste die Sammlung von FrauenLesbenbewegungsdokumenten erst einmal für die frauenbewegte oder auch breite Öffentlichkeit herausgegebene Schriften: Flugblätter, Programme, Plakate, Aussendungen und Infoblätter, Offene Briefe und Stellungnahmen. Wir müssen die Geschichte – die der Bewegung und die des Archivs – weiterverfolgen, um das Hereinkommen andersgearteter

Quellen zu sehen. Von der – wenngleich umfangreichen – Ausnahme der AUF abgesehen,¹⁰ gelangte erst ab Mitte der 1990er-Jahre internes Schriftgut wie Korrespondenzen und Protokolle einzelner Frauengruppen ins Archiv.¹¹ Meist geschah dies durch die Auflösung einer Frauengruppe oder durch sich verändernde Lebensumstände von Aktivistinnen, die zur Abgabe eigener Sammlungen zwangen.

Ab dieser Zeit gewannen Überlassungen von Konvoluten an Bedeutung, die meist Bücher ebenso wie Archivalien und Zeitschriften enthielten. Viele feministisch aktive Frauen bezogen Zuschriften von Frauengruppen und darüber hinaus österreichische wie internationale Infoblätter und Zeitschriften. Zum Teil entstanden so durchaus umfangreiche persönliche Sammlungen. Ausmalen, Übersiedeln oder Einrichten eines Kinderzimmers wie auch heute der Eintritt ins Pensionsalter sind oft Anlässe, diese Sammlungen an das Archiv abzugeben. Die Übernahme privater Sammlungen spielt gegenwärtig eine wesentliche Rolle für den Bestandsausbau und ist von weiter wachsender Bedeutung. Die langjährige intensive Bewusstseinsarbeit, vor allem die 2005 gestartete Aktion „Mein Stück Frauenbewegung ... kommt einmal ins STICHWORT“ kann mittlerweile als langfristig äußerst erfolgreich bewertet werden. In den letzten eineinhalb Jahrzehnten konnte STICHWORT auch zehn Vor- und Nachlässe bzw. Vor- und Nachlasssplitter von feministischen Aktivistinnen übernehmen. Sie sind ein neues, ursprünglich noch nicht angedachtes Sammlungsgebiet geworden.

Eine wesentliche Rolle spielt, wie die meisten Überlasserinnen ausdrücklich betonen, die Übergabe an ein autonomes Frauenbewegungsarchiv. Die meisten Übergaben werden von Sätzen begleitet wie „ich muss nicht mehr ständig hineinsehen, andere Frauen sollen etwas davon haben“ und „Die jungen Frauen sollen sehen, was wir damals gemacht haben“. Die Zugänglichkeit von STICHWORT für Frauen¹², die dem frauenlesbenbewegten Hintergrund geschuldet ist, spielt für die Überlasserinnen heute in fast allen Fällen eine große Rolle bzw. stellt die Voraussetzung zur Übergabe dar. Die übergebenen Unterlagen und auch Bücher sollen dem Empowering von Frauen dienen und nicht der Hintergrundinformation von Männern, wie vielfach eigens betont wird.

5. Archivieren ist kontaktieren

Betreffend die Einwerbung von Unterlagen bei Frauengruppen begann ebenfalls um die Mitte der 1990er-Jahre ein Veränderungsprozess, der die Frauen-Lesbenbewegungsdokumentation schwieriger machte. Vor allem in langjährigen Organisationen hatte ein Generationenwechsel stattgefunden, Frauen

waren nachgerückt, die persönlich weniger Anbindung an die FrauenLesbenbewegung hatten und, aus Fachausbildungen kommend, STICHWORT tendenziell nicht kannten. Adressverwaltung wird von dafür beschäftigten Administrationskräften geleistet; da ist das Archiv rasch aus dem Verteiler gelöscht. Vor allem in Beratungsstellen ist zudem ein fachlicher Alltag eingekehrt, der tendenziell weniger aufsehenerregende Aktionen und Aktivitäten enthält, deren Dokumentation dringend erscheinen würde. Das Bedürfnis, die eigene Geschichte zu bewahren, musste also neu geweckt, die Relevanz erneut argumentiert werden, und zwar in regelmäßigen Abständen, um die nun oft raschen Mitarbeiterinnenwechsel zu berücksichtigen.

Archivarbeit beinhaltete somit vor allem ab den 2000er-Jahren ein wachsendes Maß an standardisierter Kommunikation mit den dokumentierten Einrichtungen. Die Argumentationen mussten einem ganzen Bogen von Missverständnissen begegnen: Dieser reichte vom Infragestellen der Archivwürdigkeit des eigenen frauenpolitischen Handelns über die Einschätzung, neben der eigentlichen Tätigkeit selbst Forschende vor Ort betreuen zu können („wenn eine etwas sucht, kann sie ja zu uns kommen“), bis zum Missverständnis, was ein Bewegungsarchiv ist: Einerseits könne man doch nur Organisationen archivieren, die nicht mehr existierten und andererseits, die Gruppe gäbe es nicht mehr, daher brauche man auch nichts zu archivieren. Ein wichtiges Argument ist archivseitig daher die thematische wie historische Kontextualisierung der einzelnen Arbeitsgebiete. Nutzungsanfragen beziehen sich nur selten auf eine konkrete Gruppe bzw. Organisation, die vorab schon bekannt ist. Meist eröffnet erst die Recherche und Beratung vor Ort den Blick auf die Möglichkeit der Arbeit mit Quellen aus der autonomen Frauenbewegung und zeigt, welche Gruppen und Bestände eingesehen werden könnten.

STICHWORT macht in den letzten Jahren verstärkt die Erfahrung, dass eigene Sammlungen in Frauenorganisationen, die eben noch als ausreichend für die historische Dokumentation bezeichnet worden waren, beim nächsten Vorstands- oder Mitarbeiterinnenwechsel verloren sind: Entsorgung als Katharsis und Abgrenzung von der Vergangenheit. Schmerzliche Beispiele, wie lang versprochene Bestände traditionsreicher Frauengruppen plötzlich durch Unkenntnis entsorgt und verloren waren, zeigen die wachsende Wichtigkeit, laufend in Kontakt zu bleiben.

6. Suchen und Finden

So lautete das Motto der frühen Werbeflugblätter für das *Archiv der Neuen Frauenbewegung*. Nicht nur die Bibliothek war von Anfang an sehr detailliert

erfasst und inhaltlich erschlossen, anfangs wie üblich mittels Zettelkatalog. Auch das Archiv verfügte bereits in den ersten Jahren über einen vergleichsweise guten Grad der Erfassung mittels Inventarlisten, permutiert nach mehreren Kriterien; zusätzlich gab es für einzelne Bestandsgruppen eigene Karteien. Bereits 1983/Anfang 1984 lag ein erster Archivierungsplan vor. Das Archiv war Informationszentrum und so diente die Frauengruppenkartei als Basis für die häufigen Anfragen von Frauen, die Kontakt zu einer Frauengruppe suchten, sei es, um sich Rat und Hilfe zu holen, sei es, um sich einem Interessengebiet anzuschließen. Namens-, Orts- und Gründungs- bzw. Auflösungsdaten sowie Angaben zum Tätigkeitsbereich waren die Basisdaten, die später in die Datenbank übernommen wurden. Diese wurde ab Ende der 1990er-Jahre in mehreren Schritten erweitert und verfeinert und enthält heute auch die Bestandsverzeichnung. Die Erfassung hatte also anfangs noch weniger die fachgemäße Archivierungsarbeit im Blick als vielmehr den Informationsbedarf in frauenbewegten Zusammenhängen.

Die gesamte, zum Teil sehr tiefgehende Erfassung spiegelt den Wunsch der in den Aufbau der Einrichtung involvierten Wissenschaftlerinnen – vor allem aus den Geschichts- und Kommunikationswissenschaften – wider, Dokumente rasch auffindbar und beforschbar zu machen. 1989/90 führte der Verein das Forschungsprojekt „Die autonome Frauenbewegung im Spiegel ihrer Medien“ durch, das auch der Beginn der elektronischen Formalerfassung war. Österreichische feministische Zeitschriften, Flugblätter und Plakate wurden nach Einzelstücken erfasst, die Zeitschriften auf der Ebene der einzelnen Artikel, und einer quantitativen und qualitativen Auswertung unterzogen. Unter anderem wurde die Themenentwicklung, darunter auch die Repräsentanz von Lesben, weiters die Entwicklung der grafischen Gestaltung und die Verwendung frauenlesbenbewegter Symbole und Namensgebungen beleuchtet. Diese wurden sowohl in der Chronologie wie auch entlang von regionalen und Stadt-Land-Differenzen untersucht (Verein Frauenforschung, 1991). Der damals entstandene Datenpool wurde später teilweise fortgeführt und für andere Bestandsgruppen ausgeweitet.

Auch bei der Erfassung zeigt sich die Verknüpfung von Archiv und Bibliothek, zieht sich doch einerseits die STICHWORT-eigene Systematik zur Inhaltserschließung durch beide Bereiche und sind andererseits die Signaturen der Frauengruppensammlung auch Teil der Systematik. Somit sind in die Bibliothek aufgenommene Publikationen von und über Gruppen ebenso durch ihre Signaturen auffindbar, wie Archivalien von oder mit Bezug zu Gruppen auch thematisch suchbar sind – soweit sie auf Einzelstücke-

bene erfasst wurden. Mit dieser Form der Erschließung hat STICHWORT eine besondere Stellung unter den FrauenLesbenarchiven inne. Plakate, Flugblätter, Transparente oder Buttons nach Themen, formalen Gestaltungselementen und Formaten in eine Liste auswerfen zu können, brachte STICHWORT in den letzten Jahren für viele Leihgaben im In- und Ausland ins Spiel.

Diesbezüglich beobachteten wir ab Ende der 1990er-Jahre einen Wandel: Die Neue Frauenbewegung war ein Stück weit historisch und dieserart zum Objekt der Forschung geworden und erreichte so auch Kulturvermittlung und Medien. Zugleich waren Frauen in Positionen des Kulturbetriebes gelangt, in denen sie dazu beitragen konnten, dass Frauen- und Frauenbewegungsthemen einen sichtbaren Platz erhielten. 1998 erfolgte die erste Leihgabe von STICHWORT für eine große Ausstellung¹³ und von da an entwickelte sich mit Leihgaben ein neuer Nutzungszweck der Archivbestände, während feministische Organisationen nun immer wieder für die Illustration ihrer Jubiläumsfeste und -publikationen anfragen. Ausgehend von der Grundidee frauenlesbenbewegter Archiv- und Dokumentationsarbeit haben sich im Laufe der letzten vier Jahrzehnte die Sammlungsgebiete und Aufgaben also stark erweitert, und das Profil einer feministischen Informationseinrichtung und Gedächtnisinstitution, wie es heute heißt, hat neue Formen angenommen.

Mag.^a Margit Hauser

STICHWORT. Archiv der Frauen- und Lesbenbewegung,
Geschäftsführerin

i.d.a. – Dachverband der deutschsprachigen Lesben/Frauenarchive,
-bibliotheken und -dokumentationsstellen, Vorstand

E-Mail: office@stichwort.or.at

Website: <http://www.stichwort.or.at/>

Literatur

- Bacia, Jürgen und Wenzel, Cornelia (2013): *Bewegung bewahren. Freie Archive und die Geschichte von unten*, Berlin.
- Bock, Maren und Hauser, Margit (o. J. [2020]): *Über i.d.a. – Dachverband der deutschsprachigen Lesben-/Frauenarchive, -bibliotheken und -informationsstellen e.V.* <https://www.digitales-deutsches-frauenarchiv.de/akteurinnen/ida-dachverband-der-deutschsprachigen-lesben-frauenarchive>
- Geiger, Brigitte und Hauser, Margit (2008): *Schmökern, Nachlesen, Recherchieren. Feministische Zeitschriften in Frauenarchiven*, in: Susemichel, Lea; Rudigier, Saskya und Horak, Gabi (Hg.): *Feministische Medien. Öffentlichkeiten jenseits des Malestream*, Königstein im Taunus, 115–123.
- Geiger, Brigitte und Hauser, Margit (2012): *Archiving Feminist Grassroots Media*, in: Zobl, Elke und Drüeke, Ricarda (Hg.): *Feminist Media. Participatory Spaces, Networks and Cultural Citizenship*, Bielefeld, 73–86. <https://doi.org/10.14361/transcript.9783839421574.73>
- Hacker, Hanna (1994): *Unmöglich nah bei der Uni. Verein Frauenforschung und weiblicher Lebenszusammenhang. STICHWORT. Archiv der Frauen- und Lesbenbewegung*, in: Seiser, Gertraud und Knollmayer, Eva (Hg.): *Von den Bemühungen der Frauen in der Wissenschaft Fuß zu fassen (Materialien zur Förderung von Frauen in der Wissenschaft, Band 3)*, Wien, 503–509.
- Hauser, Margit (2009): *STICHWORT – a Feminist Archive and Library in Vienna*, in: Popova, Kristina; Piskova, Marijana; Lanzinger, Margareth; Langreiter, Nikola and Vodenicharov, Petar (Hg.): *Women and Minorities: Ways of Archiving (Women and Minorities Archives 1)*, Sofia and Vienna, 75–84.
- i.d.a. – Dachverband der deutschsprachigen Lesben-/Frauenarchive, -bibliotheken und dokumentationsstellen: <https://www.ida-dachverband.de>
- Kata, Elizabeth (2019): *Archivalienkunde von unten. Möglichkeiten einer Archivalienkunde für Unterlagen aus Neuen Sozialen Bewegungen am Beispiel feministischen Archivguts*, in: Schöggel-Ernst, Elisabeth; Stockinger, Thomas und Wührer, Jakob (Hg.): *Die Zukunft der Vergangenheit in der Gegenwart. Archive als Leuchtfeuer im Informationszeitalter*, Wien, 71–87. <https://doi.org/10.7767/9783205232346.71>
- Pechriggl, Alice und Perko, Gudrun (1991): *Zum Begriff der Autonomie*, in: *Verein zur Förderung von Frauenbildungsprojekten (Hg.): Autonomie in Bewegung. 6. österreichische Frauensommeruniversität. Texte, Reflexionen, Sub-Versionen*, Wien, 14–15.

Spinnboden Lesbenarchiv und Bibliothek e. V. (Hg.) (2013): 40 Jahre Spinnboden. 40 Jahre von klugen Frauen lernen, Berlin.

STICHWORT. Archiv der Frauen- und Lesbenbewegung (Hg.) (1990): 10 Jahre Berggasse 5/24, Wien.

Verein Frauenforschung und weiblicher Lebenszusammenhang (1991): Die autonome Frauenbewegung im Spiegel ihrer Medien. Projektbericht (BMWF), Wien.

* Alle in dem Beitrag genannten Webressourcen wurden zuletzt am 22. Februar 2022 aufgerufen.

- 1 Zur Gründungsgeschichte siehe STICHWORT (1990) und Hacker (1994).
- 2 Die vormalig existierenden vergleichbaren Einrichtungen ArchFem (Innsbruck) und DOKU Graz sind mittlerweile aufgelöst. Ihre Archivbestände gingen 2011 an STICHWORT.
- 3 Ich verwende den Begriff entsprechend dem Gebrauch und der Schreibweise ab der Zeit um 1990, in denen Lesben innerhalb der Neuen Frauenbewegung sichtbar gemacht werden sollten. Gleichzeitig wird hier auf die enge Verknüpfung von Frauen- und Lesbenbewegung hingewiesen.
- 4 Was hier mit Fokus auf feministische Medien formuliert wird, gilt gleichermaßen für die Sammlungsorte dieser Medien.
- 5 Der Begriff Frauenforschung war der in den 1970er- und 1980er-Jahren gebräuchliche, bis er ab circa 1990 im Zuge inhaltlicher Veränderungen wie auch universitärer Erfordernisse weitgehend vom Begriff Geschlechterforschung abgelöst wurde. Ich verwende den Begriff Frauenforschung da, wo er zeitlich passend ist.
- 6 Einen kurzen Überblick zur Archivgründung der Frauengruppe der Homosexuellen Aktion Westberlin 1973, aus dem Spinnboden Lesbenarchiv und Bibliothek hervorgegangen ist, gibt Spinnboden (2013). 1978 wurden das Frauenforschungs-, -bildungs- und -informationszentrum FFBIZ in Berlin und das Frauenarchiv an der Ruhr-Universität Bochum gegründet, 1979 die Bibliothek des Arbeitskreises Emanzipation und Partnerschaft AEP in Innsbruck, um einige frühe Gründungen zu nennen.
- 7 Zur Bewegungsarchivierung als politischem und kommunikativem Prozess siehe Hauser (2009).
- 8 Zu Autonomie als einem zentralen Begriff in der Neuen Frauenbewegung siehe beispielsweise Pechriggl und Perko (1991).
- 9 Einer internen Umfrage nach ist STICHWORT das einzige FrauenLesbenarchiv im deutschsprachigen Raum, das über eine Sammlung von feministischen Transparenten verfügt. Die Sammlung dieser Textilien

wird von den anderen Einrichtungen teils mit Verweis auf die schwierige Bestandserhaltung, teils wegen des musealen Charakters wie auch des vermeintlich historisch geringen Aussagegewerts abgelehnt, Bewertungen, die für STICHWORT nicht ausschlaggebend sind.

- 10 Die Aktion unabhängiger Frauen (AUF)/Frauzentrum Wien wurde 1972 als erste autonome Frauengruppe in Österreich gegründet.
- 11 Vorschläge zu möglichen Typologisierungen im Sinne der systematischen Archivalienkunde bringt Elisabeth Kata (2019, 83).
- 12 Seit 1999 ist STICHWORT auch für Transfrauen, de facto für Transpersonen, zugänglich, schriftliche Anfragen und Bibliotheksrecherchen werden für alle beantwortet.
- 13 Ausstellung „Bruno Kreisky und seine Zeit“ im Wien Museum, 1998.